

T U R M DRUCKEREI UND VERLAG

HAMBURG 5, Böckmannstrasse 53
 Telefon: Br. W. Kugelmacher Tel. Vulkan 2175

Wertarbeit / Massenaufgaben

Geschäftsdrucksachen

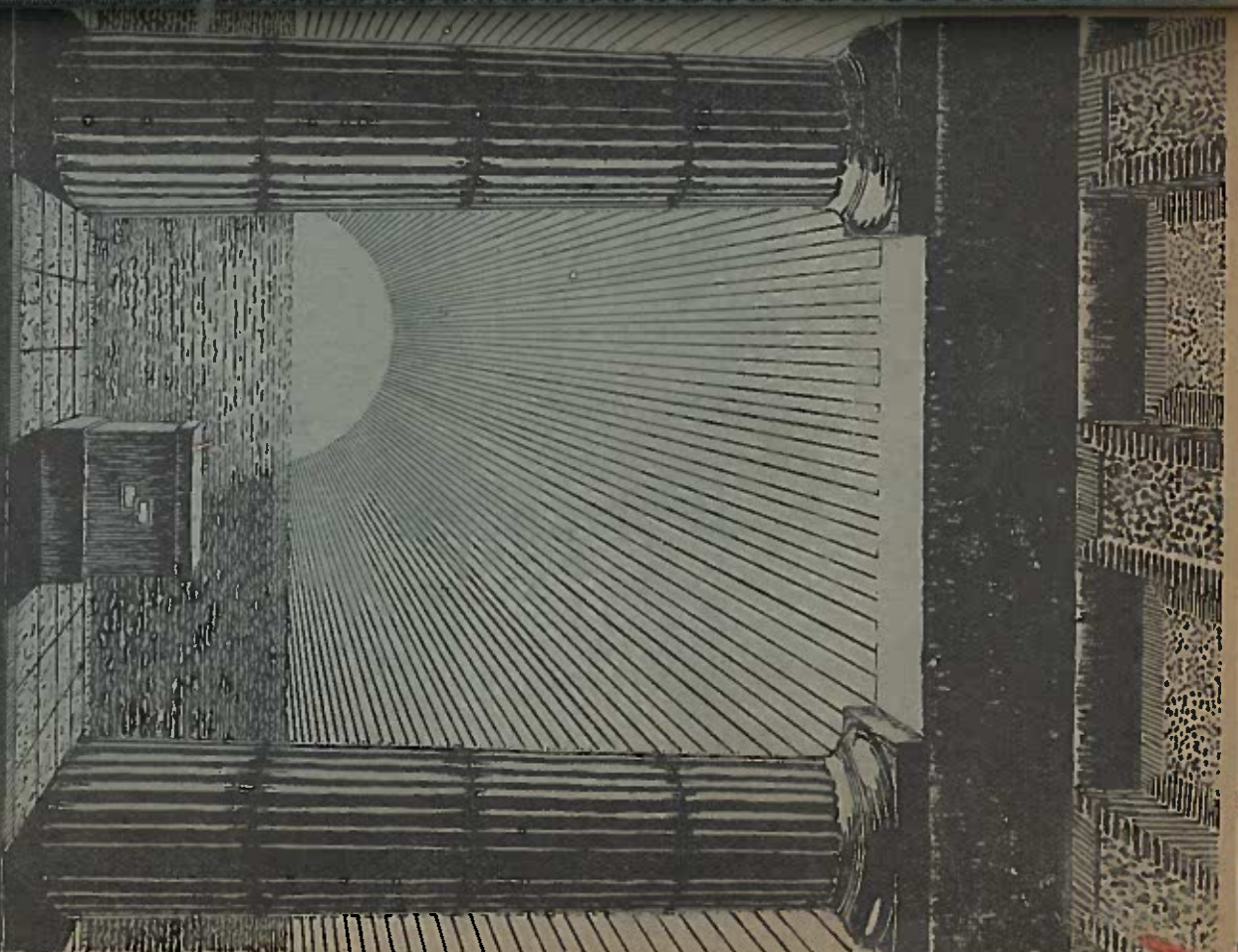
Zeitschriften

Preiswert / sauber / schnell

Aufträge auch von auswärts,

... Porto zu unseren Lasten ...

REKLAME · BERATUNG
 AUSFÜHRUNG · VERWALTUNG



SONNENSTRAHLEN

ZEITSCHRIFT DER UNABHÄNGIGEN GROSSLOGE
 DES FREIMAURERBUNDES ZUR AUFGEHENDEN SONNE

Sonnenstrahlen. Zeitschrift des „Freimaurerbundes Zur Auflebenden Sonne“ erscheint jährlich 12 mal und kann bezogen werden von Freimaurern aller Leharten und Stufen. Preis für den Jahrgang 4 Goldmark inkl. Versandkosten. Einzelheft 40 Pf. Bestellungen erbeten an die Schriftversandstelle des F. Z. A. S.: Karl Broelickel, Hamburg 5, Brennerstr. 4.

Wichtige Mitteilung.

Anzeigen für die „Sonnenstrahlen“.

Alle Br. und Logen bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß aus Gründen der Organisationsvereinfachung in Zukunft sämtliche Anzeigen für die „Sonnenstrahlen“ an die

Schriftversandstelle des Bundes

Br. Karl Broschinski

Hamburg 5, Brennerstraße 4

zu richten sind. Die Beantwortung von Anfragen betr. Inserate, ebenso die Kassierung der Gebühren erfolgt von derselben Stelle.

Wir bitten nunmehr alle Br. und Logen um eifriges Interesse, besonders Familienanzeigen sind erwünscht. Näheres demnächst.

Der Presseausschuß.

„In Treue fest“

Or. Berlin II, Montag abds. 7^{1/2} Uhr, Berlin N, Johannisstraße 20/21, dicht an der Friedrichstraße (Nordbahnhof-Oranienburger Tor). Durchreisende Br. herzlich willkommen. Profane Adresse: Dr. Josef Loewe, Berlin SW 68, Friedrichstraße 41. Telefon: Dönhoff 2323 oder Max Heber, Berlin Cöpenick, Uhlenhorst Ullmenstr. 2, Telefon Cöpenick 715.

Gepfänder Fischer

Pohershan-Sachsen

Holz- und Spielwaren-Fabrik und Export

Zur Messe in Leipzig: Messehaus Union, II. Stock, Zimmer 207

Br. Ad. Strauß, Duffeldorf

Göhrnstraße 64

empfehlte Zerhilwaren aller Art
Bestehen Bestenpreise



20. Jahrgang

Hamburg 1926

Nummer 9

I N H A L T

1. Form und Geist mr. Gemeinschaft 181
2. Der Mithraismus, ein antikes Freimaurertum 185
- 3 Die Halbheit des Reformprogramms im F. Z. A. S. 194
- 4 Sozialismus und Freimaurerei 197
5. Freimaurerische Rundschau, Bücherschau 201

Form u. Geist mr. Gemeinschaft.

Von Br. R. G. Haebler.

(Festzeichnung beim G. L. T. in Düsseldorf.)

Wenn ich im Folgenden von Form und Geist spreche, so stelle ich den einen Gedanken voraus, daß diese beiden Begriffe in Wahrheit eines sind. Es gibt keine Form ohne Geist und keinen Geist ohne Form. Wie alle Begriffe, die wir uns machen, sind auch sie nur der Versuch, und zwar der kleine, lückenhafte, unvollkommene Versuch, aus der großen Einheit alles Lebenden, die wir ehrfürchtig ahnen, ohne sie ganz zu begreifen, uns klar zu werden über uns und die Welt. Aber wir gewinnen diese Klarheit nicht durch eine große umfassende Schau, denn unser Blick reicht nur zu den Grenzen, die jedem einzelnen von uns gesteckt, mögen sie nun sich weiten in die Tiefen des Erkennens all der reichen Gestaltungen menschlichen Nachdenkens oder nur haften an der bunten Oberfläche der verworrenen Zeit und des chaotischen Raumes, in die uns Menschen dieser Gegenwart unser Schicksal gestellt hat. Das Ganze und das Letzte ist uns verschlossen, und so oft auch der Geist des Menschen die Frage stellt nach einem Sinn des Lebens, stets wird er nur als Antwort den Widerhall vernehmen von dem Wort, das er selbst ist, er

selbst mit allen seinen Tugenden und Lasten, mit seinen Fehlern und Vortrefflichkeiten, mit seiner Kraft und seinen Schwächen, seiner Weisheit und seiner Torheit. So oft er den Winkel anlegt an sich selbst, an der Menschheit, an der Welt, um abzumessen, ob das Gesetz wahrhaft sei, so oft er den Zirkel zur Hand nimmt, um den Kreis zu schlagen von seinem Ich zu dem Du, den Dingen und den Ideen, um zu prüfen, ob die Kraft seiner inneren Verbundenheit groß genug sei, sich selbst, den anderen und die Welt zu umfassen in br. Liebe und Treue: stets wird er, sofern er ein wahrhaft Prüfender ist, finden, wie unendlich klein er selbst und wie unendlich groß seine Aufgabe ist. Dieser Abstand zwischen seinem Sein und seinem Sollen ist so unendlich weitgespannt in seinen letzten Enden, daß mancher, und nicht die schlechtesten, zweifeln möchten an diesem Zwiespalt. Sein Erkennen richtet sich vor ihm auf, ein Gespenst des Bewußtseins, und man versteht dann, wie Nietzsche in seinen frühen Geheimaufzeichnungen „Ueber Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne“, die erst aus dem Nachlaß ans Licht gefördert wurden, einmal am Menschen verzweifeln ausruft: „In irgendeinem abgelegenen Winkel des in zahllosen Sonnensystemen flimmernd ausgegossenen Weltalls gab es einmal ein Gestirn, auf dem kluge Tiere das Erkennen fanden. Es war die hochmütigste und verlogenste Minute der Welt-Geschichte; aber doch nur eine Minute. Nach wenig Atemzügen der Natur erstarrte das Gestirn, und die klugen Tiere mußten sterben. — So könnte jemand eine Fabel erfinden und würde doch nicht genug illustriert haben, wie kläglich, wie schattenhaft und flüchtig, wie zwecklos und beliebig sich der menschliche Intellekt in der Natur ausnimmt.“

Und dennoch, meine lieben Brüder! Trotz dieser Erkenntnis werden wir Menschen nie ablassen von unserem Streben, den Geist wider die Natur zu setzen; denn er ist die schöpferische Kraft, die in uns lebendig ist, er ist ja im Grunde erhöhte Natur, und jenes Wort gilt auch hier, daß alles sich in der Einheit des Lebendigen wiederfindet. Immer und immer werden wir vor das offene Buch hintreten, um auf seinen Blättern niederzuzeichnen, was wir als unser Wissen um die Dinge und an uns selbst geschaut haben. Immer wieder wird der schöpferische Geist uns zeugen heißen, uns schaffen lassen an dem Bau der Menschheit, zu dessen Arbeiter uns ein gutes und schönes Schicksal berufen hat.

Aber Geist ist nicht nur Schöpfung und Schau: Geist ist ebenso kritisches Bewußtsein. Das Leben schimmert als Fülle unendlicher Gestaltungen vor unseren Augen: Aufgabe der geistigen Menschen ist es, aus der Buntheit der bloßen Erscheinung durch sein Denken zum Begreifen zu gelangen. Der Freimaurer, der in allererster Linie geistiger Mensch sein soll, — denn Freimaurerei ist eine Aufgabe des Geistes, oder sie ist keine Freimaurerei, — lebt nicht nur und erlebt nicht nur sein Sein, er hat die Pflicht, den Winkel und die Setzwage anzulegen an dem Bau. Planvoll soll er arbeiten; Plan aber heißt mit Geist die Dinge erfüllen und gestalten.

Erfüllung und Gestaltung aber sind Tat. Und Tat geschieht nur dort, wo ein Wille ist. Nur wer den Geist will, schafft den Geist. Nur wer Wahrheit, Kraft und Schönheit will, formt sein Leben, formt das Leben seiner Brüder, formt das Schicksal seines Volkes und der Völker zu den hohen Zielen, nach denen der Freimaurer-Mensch streben soll. Darum fragen wir ja die Suchenden, bevor wir sie mit sehendem Auge vor die Säulen stellen, ob sie mit ihrem freien Willen den entscheidenden Gang gehen, über den Bauplan hin, der ihre Schritte bindet mit der mütterlichen Kraft der Erde, hin an den Tisch des Meisters, um von ihm Arbeit zu empfangen, Arbeit am lebendigen Geiste.

Freilich: Es ist heute nicht leicht, vom Geist zu sprechen, weil die Menschen sich verleiten ließen, die unendliche Bewegung, die der Geist ist, einzufangen in Formeln und Dogmen und in alleinsigmachende Wahrheiten und Richtigkeiten. Und wenn man von Geist spricht, so meinen die vielen diesen oder jenen Geist und nicht jene bewegende Kraft, von der Plato einmal in seinem Phaidros spricht: „Nur also das sich selbst Bewegende, weil es nie sich selbst verläßt, wird auch nie aufhören, bewegt zu sein, vielmehr allem, was sonst bewegt wird, ist dieses Quelle und Anfang der Bewegung. Der Anfang aber ist unentstanden.“

Weil wir Frm. der Meinung sind, daß dieser sich selbst bewegende Geist nicht eingefangen werden kann in Worten und Sätzen, in Lehren und in einer verordneten Wahrheit, darum haben wir uns Symbol geschaffen. In ihnen besetzen wir die Form, in den uns das Geistige bewußt wird, in denen wir den Geist als schöpferische Kraft, als kritisches Bewußtsein, als Wille und Tat zu verstehen suchen. Die Symbolik ist aber uns nicht eine fertige Sache,

die wir auf der Zunge fühlen und mit der wir Sprüche machen sollen, sondern sie ist uns die Form, in der wir all das sagen, was in uns als frm. Geist lebendig ist. Nicht darauf kommt es an, welchen Namen wir nennen, sondern was in diesem Namen mir und dir lebendig ist von jenem bewegenden Geist. Gerade weil wir eine freie Geistigkeit wollen, nicht weil sie wahrer oder schöner oder richtiger wäre, sondern weil eine gebundene Geistigkeit, weil eine tote Geistigkeit keine Geistigkeit ist: darum lieben wir in Symbolen das zu sagen und zu erkennen, was im Grunde nicht zu sagen und nicht zu erkennen ist. Wir sehen nur das Eine, Große: daß alles in Bewegung ist, was lebendig erscheint, und nur im Lebendigen ist der Geist. Oder wie es unser Br. Goethe einmal zu Eckermann aussprach: „Die Gottheit ist wirksam im Lebendigen, aber nicht im Toten; sie ist im Werden und Sichverwandelnden, aber nicht im Gewordenen und Erstarrten. Deshalb hat auch die Vernunft in ihrer Tendenz zum Göttlichen es nur mit dem Werden, Lebendigen zu tun.“

Hierin beruht die tiefe Bedeutung unserer frm. Symbolik, daß der wandelbare Geist lebendig sein kann in Formen, die ehrwürdig sind und doch immer wieder jung und bereit, neue Zeugung zu empfangen.

In unserer frm. Symbolik sprechen wir von all den Erscheinungen der Werkmaureri und von den Symbolen der Natur. Aber es gibt noch zwei größere Symbole, die, soweit ich sehe, in ihrer ungeheuren geistigen Bedeutung noch kaum erkannt sind und die in den Rang großer Symbole zu erheben, eine gewaltige frm. Leistung einer auch hier reformgestaltenden Loge wäre; und das ist der Bruder und die Loge selbst. Der Bruder als das Symbol des Menschen schlechthin und die Loge als Symbol der Gemeinschaft. Wenn jeder Freimaurer stets von der Wahrheit durchdrungen und wenn jede Loge davon erfüllt wäre, daß Bruder und Loge in ihrer geistigen Haltung zugleich die Formgebung der frm. Geistes schaffen, dann würde vieles, was in der frm. geschehen ist und heute noch geschieht, nicht möglich sein. Vielleicht ist die Aufgabe einer wahrhaften Reformfreimaurerei in dieser Zielsetzung gegeben: Edle, wahrhafte und schöne Form zu werden, in welcher der Geist der Freiheit und der Menschlichkeit eine Kraft ist, selb zu machen alle die, welche an ihn glauben und seine Wirklichkeit schaffen.

Der Mithraismus, ein antikes Freimaurerium.

Von Br. August Kahl, Hamburg.

Wo Menschen schweigen, werden Steine reden. Wenn je auf einen Geheimkult dieses Wort Anwendung finden kann, so ist es der des Mithraismus. Es ist ein eigentümliches Gemisch von bildlichen Vorstellungen und Empfindungen, in das man sich getaucht fühlt, sobald man es unternehmen will, ein Bild des Wesens und der Ausbreitung dieser einst das ganze römische Kaiserreich erfassenden Mysterienreligion zu zeichnen. Mithra war zweifellos der größte Konkurrent des Jesus, und es gab eine Zeit, in der seine Anhänger sich in dem Glauben fühlen durften, daß auch die künftige Menschheit vor dem göttlichen Stiertöter und nicht vor dem bethlehemitischen Gotte das Knie beugen werde.

Geheimnisvolle Kult- und Weihehandlungen, Taufen, Firmelungen und Kommunionsszenen, sonderbarer Mummenschanz maskierter Eingeweihter, das Aufheulen der Stimmen Verborgener, der Schrei der durch das Brandmal geweihten Streiter Mithras, gefährvolle Proben in Feuer und Wasser, blutige Turobohen (Stieropfer) und andere Opferungen, in magisch-wechselnder Beleuchtung schreckhaft auftretende Bilder und Steingötter in unterirdischen, von Wehrauchdunst erfüllten Gewölbten, das und noch mehr des Sonderbaren taucht vor unseren Blicken auf, wenn wir des Dienstes um Mithra gedenken.

Das Wenige, was wir durch Indiskretionen und durch die Zeugenschaft der zahlreich aufgefundenen Mithräen und Mithraaltäre wissen und wohl als feststehendes Ergebnis buchen können, läßt uns auf ein geschlossenes System schauen, durch das sowohl die Glaubenssehnsucht des Menschen, als auch sein wissenschaftliches, auf Sonne, Mond und Sterne wie auch auf das Dasein überhaupt bezügliches Bedürfnis weitgehendste Befriedigung fand. Der Mithraismus ist der umfassendste Versuch des Altertums gewesen, die tatsächlichen Vorgänge am Himmel in einem großartigen religiösen Symbolismus zusammenzufassen und in diesem die ewigen Geschehnisse der Natur dem Menschen in einer Weise nahe zu bringen, daß er schließlich von deren Wahrheit gläubig erfüllt sein mußte. Wenn der Eingeweihte nach mancherlei Proben seines Mutes und seiner Standhaftigkeit alle Grade des Heilswegs durchschritten hatte — was den Vorschriften vollkommen entsprechend freilich

nicht allzuvielen gelingen mochte —, so mußte er wohl von der Erhabenheit des ihm Gelehrten im Innersten überzeugt sein. Denn am Himmel selbst konnte er nun die in ewiger Erneuerung wiederkehrenden Geschehnisse ablesen, deren dauernder Gang ihm in den Mysterien verschleiert offenbart worden war. Dort oben war die wunderbare Kunde von Kampf, Sieg, Selbstopfer, Tod, Ueberwindung des Todes und sieghafter Wiedergeburt des göttlichen Mittlers Mithra geradezu in Flammenschrift aufgezeichnet, und in jedem neuen Jahre sah er die mystischen Lehren von neuem am Himmel bestätigt. Jedoch, hier tut sich unsern Rückblick eine Tatsache auf, die meines Erachtens noch gar nicht oder doch viel zu wenig kritisch beleuchtet wurde: Schon zu der Zeit, als ein bedeutender Künstler der pergamenischen Bildhauerschule den Typus des stierötenden Mithra nach dem Modell der opfernden Siegesgöttin des Tempels der Athena Nike auf der Akropolis schuf (gegen das zweite Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung), entsprach diese Darstellung nicht mehr der damals gegenwärtigen astronomischen Grundlage, sondern nur eben der Ursprungszeit des Mythos (etwa 4400 bis 2000 vor unserer Zeitrechnung), und sie mußte weiterhin immer weniger entsprechen, denn durch das Vorrücken der Tag- und Nachtgleichen infolge der Präzession lag der Frühlingspunkt schon lange nicht mehr im Stier, sondern im Widder. Jetzt überwand der göttliche Sonnenheld in jedem Jahre nicht mehr den Stier, sondern den Widder; und man sollte dementsprechend erwarten, daß der Stierdienst allmählich vom Widder- oder Lammdienst abgelöst wurde, wie es sich in der Tat bei verwandten Mysterienreligionen, z. B. in Ägypten nachweisen läßt. Allein auf sämtlichen Altarbildern, die aus dem letzten vorchristlichen Jahrhundert und aus den drei ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung stammend, aufgefunden worden sind, ist stets der Stier in den Kreis der Betrachtung gestellt, sei es, daß Mithra knieend auf diesem und ihn tötend erblickt wird, sei es, daß er — einer älteren und weniger vertretenen Form entsprechend — auf dem Stier stehend oder neben diesem erscheint. Dieses zähe Festhalten am Alten kann man sich nur dadurch genügend erklären, daß das überlieferte heilige Ritual, vom Klerus sorgsam gehütet, mit jener mystischen, zum Lehrgebäude gehörenden Erzählung des ersten Auftretens des Mithra auf Erden und dessen Opferung des Urstiers in unlöslicher Verbindung stand. Gewiß hätte man diesen zum Dogma erhobenen bedeutsamen Kernteil der Glaubensvorstellungen unwandelbar müssen, wenn man die

ganze Kulthandlung den Wandlungen am Himmel zeitlich genau entsprechend anpassen wollte. Auch sagte man sich wohl, daß ja der eigentliche Prozeß am Himmel doch immer der gleiche blieb, gleichviel, ob der Frühlingspunkt in den Zwillingen, wie vor Jahrtausenden, oder im Stier oder nun endlich im Widder gesucht werden müsse. Denn durch Ewigkeiten hindurch siegte das Licht der Welt in jedem Frühling aufs neue über die satanischen Mächte winterlicher Finsternis, um mit zunehmender Macht die Kraft der Höhe zu erreichen und hinaufzusteigen zu den winterlichen Todeszeichen Ahrimans, nur, um diesen Tod zu überwinden und im nächsten Frühling als junger Sonnenheld abermals den Sieg über Ahriman davonzutragen. Das war ja der tiefste Kern des ewigen Mysteriums, daß das Licht sich losringen müsse von der Finsternis, in die es verstrickt und verschlungen wurde, daß der Tod verschlungen ist in den Sieg, wie dies — ganz im alten Sinne, aber gekettet an ein neues Objekt — von der Kokurenzreligion späterhin ausgedrückt wurde. Der Myste, der im geheimen Zeremoniell durch Prüfung, Qual und symbolischen Tod hindurchgeführt wurde, um dann vom Priester des Mithra zu neuem Leben erweckt zu werden, machte am eigenen Leibe mehr oder minder qualvoll und symbolisch nur das durch, was Mithra der Ueberlieferung nach zu erleiden hatte, bevor er den Sieg über das Böse und über die Macht der Unterwelt erringen konnte.

Es ist nicht zu verwundern, daß eine so tief mit der Natur verwobene, mit dieser geradezu eins gewordene Naturreligion sowohl das naive gläubige Gemüt des völlig ungebildeten Menschen, als auch die höheren Ansprüche des gelehrten Mannes zu befriedigen vermochte. Um so mehr war solches möglich, als die subtilsten Lehren des Mithraismus gewisse philosophische Anschauungen durchaus in sich verarbeitet hatten, wozu noch kommt, daß dieses Religionsystem die größte Toleranz gegenüber anderen heidnischen Vorstellungen auszeichnete. Aus Persien stammend und aus grauer Vorzeit aufsteigend, eroberte der Mithrakult über Kleinasien hinweg in erstaunlich kurzer Zeit fast die ganze antike Welt, wobei er eine Reihe fremder Kultformen mit sich selbst verschmolz und die zu diesen gehörenden Götter in seinen eigenen Götterhimmel aufnahm. Er wurde schließlich durch die römischen Legionen überall dorthin verpflanzt, wo das ungeheure römische Kaiserreich Behörden und Kriegsvolk nötig hatte, um die einbezogenen Länder zu verwalten und zu befestigen. Ziehen wir eine

Linie quer durch die Küstenländer Nordafrikas zur Nordspitze des Roten Meeres nach dem nördlichen Teile Arabiens, von da Syrien und Palästina miteinschließend aufwärts zur Nordgrenze des Schwarzen Meeres und nun von Odessa aus westlich durch Rumänien dem Donaulaufe aufwärts folgend etwa bis Regensburg, alsdann schräg hinauf zur Maingrenze und nun den Rhein hinunter über Xanten hinaus weiter ganz Großbritannien umfassend, so haben wir ein riesiges Ländergebiet umrissen, das auch ganz Spanien und Frankreich mit einschließt und Süddeutschland so weit erstreckt, wie die römische Heersmacht hier vorgedrungen war. Dieses ganze Gebiet hat den persischen Gott auf seinem Boden gesehen. Bei weitem die meisten Mithräen, Mithraliäre und sonstigen Bildwerke, die mit diesem komplizierten Kult zusammenhängen, hat man in Italien, Oesterreich und Süddeutschland gefunden, während Spanien und Westfrankreich sie nur spärlich bieten. Die Tatsache, daß auch in Xanten am Niederrhein ein Mithrahelligtum gefunden wurde, das Königsgeschlecht des Siegfried aber der Sage nach in Xanten seinen Sitz hatte, legt mir die Vermutung auf, daß die Siegfriedlegende, die ja gar nichts anderes zum Kern hat als einen Sonnenmythus, irgendwie mit der Mythranythe in Verbindung zu bringen ist.

Sehen wir uns nun die Stätte der Kulthandlung und den Kult selbst, so weit dieses nach unseren spärlichen Kenntnissen möglich ist, einmal an.

Entsprechend der uralten Ueberlieferung, nach welcher der auf die Erde herabgestiegene Mittler zwischen Gott und dem Menschen, Mithra, den mystischen Urstier in eine Höhle geschleppt haben soll, um ihn dann im Auftrag Ahura Mazdas zu töten, worauf aus dem Blute des Stieres und der damit gedüngten Erde Korn und alles Pflanzenleben der Erde entstand, wurden in ältester Zeit die Kulthandlungen in verborgenen Höhlen oder unterirdischen Gewölben abgehalten, die — weil es sich um einen Geheimkult handelte — wohl sorgsam durch Wächter geschützt und vor fremden Eindringlingen zweifellos geschützt waren. Es ist anzunehmen, daß der Eingang durch eine schwere Steinplatte abgedeckt war und die Kulthandlungen erst dann ihren Anfang nahmen, wenn die Eingeweihten vor Ueberraschungen sicher sein konnten. In die Mysterien höheren Grades durften nur Männer eingeführt werden. Die Mysterien nannten sich untereinander „Brüder“. Sie hatten einen Eid abgelegt, der ihnen Verschwiegenheit und Treue bis zum Tod auferlegte, und sie im Sinn einer großen Familie zu gegen-

seitiger Hilfe im Kampf mit den niederziehenden Mächten des Lebens verpflichtet. Neben diesen geschlossenen Bruderschaften, die die eigentlichen Eingeweihten umfaßten, bestanden Frauengemeinschaften, deren Mitglieder sich untereinander als „Schwestern“ bezeichneten. Man würde also in der Annahme irren, daß den Frauen der Zutritt zum Spekulum (Höhlengrotte) oder gar zu den späteren, oft recht prunkvollen Tempeln gänzlich verwehrt gewesen wäre. Zum mannigfach zusammengesetzten Götterkreis des Mithraismus gehörte nämlich auch der Kult der großen Mutter, des Kybele-, Attis-, Astarte-, Adonis-Kreises. Vornehmlich war es der am Fichtenbaum hängende (gekrenzte) Attis, der Sohn der großen Kybele, dem sich die Frauen zuwandten, und der diesen als Beispiel der Erlösung aus allen Uebeln vorschwebte. Auch weitere asiatische, griechisch-römische und keltogermanische Gottheiten waren mit dem Mithraismus zusammen amalgamiert, und in die niedersten Formen des Dienstes konnten sogar Kinder eingeführt werden. In manchen Fällen waren die Kultstätten für solche Nebengötter und Göttinnen an die eigentlichen Mithräen angebaut oder aber in deren Nähe errichtet. Wenn der männliche neue Bruder den Vorrang des eigentlichen Spielraums betrat, so blickte er, nachdem die Binde von seinen Augen gefallen war, in einen düster erleuchteten Raum, in dessen Hintergrunde (vielfach gen Osten liegend) man sich das Hauptaltbild des sterbenden Mithra denken muß. Rechts und links, durch einen breiten Mittelraum voneinander getrennt, befanden sich erhöhte Podeste, auf denen die den Zeremonien Beiwohnenden knieten oder standen, während im freien Mittelraum zwischen aufgestellten Feuer- und Wasserbecken und vor Nebenalären und Götterstandbildern sich die dienstuenden Brüder und zelebrierenden Priester bewegten. Dem Neuling näherten sich furchterregende Gestalten mit aufgesetzten Masken, die Angehörigen des Grades des Raben und des Löwen, jene kriechend und mit den Flügeln schlagend, diese brillend wie die Löwen. Aber auch Gestalten, die durch eine Hülle völlig unkenntlich gemacht waren, erschreckten den noch Unwissenden. Es waren die „Verborgenen“, die auch in ausgehöhlten Altären (im großen Mithreän) versteckt, von dort aus ihre unheimlichen Stimmen ertönen und in einem bestimmten Moment Feuerzauber aus diesen hervorgehen ließen. Er sah auch den kühnen Streiter Mithras, den dritten Grad der Bruderschaft, den „Soldaten“, angetan mit Helm, Schild und Schwert, und den „Perser“ in seiner unverkenn-

baren persischen Tracht. Dort aber vor dem Allerheiligsten throne der Inhaber des höchsten Grades, der „Meister“, wie er von mittelalterlichen Schriftstellern bezeichnet ist. In die Decke eines solchen Mithräums waren oft Vertiefungen eingelassen, in denen Lampen brannten. Diese stellten die Sterne des Himmels dar. Es brannte auch die ewige Lampe, deren Licht niemals verlöschen durfte. Näherte sich der Priester diesem Symbol des ewigen himmlischen Feuers, so trug er wohl eine Mundbinde, damit das reine göttliche Licht nicht entweicht wurde durch den unreinen Hauch des Mundes. Entsprechend den sieben himmlischen Sphären, und den sieben Hauptgestirnen (Sonne, Mond und fünf Planeten), aber auch entsprechend den sieben Monaten, die der Sonnengott von seiner Geburt im Wintersolstitium an bis zu seinem höchsten Stande im sommerlichen Löwen zu durchlaufen hatte, zählte man sieben Grade des Anstiegs für den Mysten, die er nach langen moralischen Prüfungen und nach vielen rituellen Waschungen, Kasteiungen und mancherlei Opfern erwerben konnte. Auf diesem stufenweise fortschreitenden Läuterungsweg, auf dem er seine Seele reinigte, um ein vollkommener Mensch zu werden, erreichte er nach und nach den Grad des Raben, Verborgenen, Soldaten, Löwen, Persers, Sonnenläufers und schließlich den höchsten Grad, der wohl nur wenigen zu teil wurde, den des Vaters. Für jeden dieser Grade war ein geheimes Lösungswort gegeben, das dem Bewohnenden abgenommen werden mußte. Nach vollzogener Taufe und Firmelung, erst nach längerem Heilsweg, wurde der Myste zum heiligen Mahle zugelassen; er wurde „Teilnehmer“. Zum Gedächtnis an das letzte Mahl, das Mithra vor seinem Aufstieg in den Himmel zusammen mit Sol eingenommen hatte, genoß nun der Myste geweihtes Brot und Wasser (Wein), wobei ein Kelch gereicht wurde. In die heiligen Brote war im Hinblick auf das himmlische Kreuz (Kreuzpunkt der Ekliptik und des Aequators, in dem in jedem Jahre der Sonnengott gekreuzigt wurde), ein Kreuzeszeichen eingedrückt.

Welchen Mut manche Prüfungen von dem Einzutretenden forderten, wird dadurch illustriert, daß z. B. der Prüfung mit verbundenen Augen und gebundenen Händen über eine tiefe und breite Grube springen mußte. Nach glücklich vollführtem Sprung durchschritt ein Diensttender die ekelhaften, aus frischen Hühnerdärmen bestehenden Fesseln. In dem im Jahre 1911 in Königshofen bei Straßburg aufgefundenen großen Mithräum, das eine Länge von 31 Metern hatte, wurde diese Grube (Brunnen), die sicher auch zu

heiligen Bädern und Waschungen diente, von einer Länge von 2,65 m bei einer Breite von 1,35 m und einer Tiefe von 3 m gefunden. Bei der Einführung in den dritten Grad des Ordens, in den des Soldaten, drückte man dem Mysten ein Brandmal auf, dessen nie verschwindende Narben ihn künftig auch äußerlich als Streiter Mithras kennzeichneten. Auch zeigte man ihm ein in Menschenblut getauchtes Schwert, führte wohl auch ein symbolisches Menschenopfer vor, das zweifellos in früheren barbarischen Zeiten ein echtes gewesen ist, und überreichte dem zum Soldaten Geweihten auf der Spitze eines Schwertes einen Kranz. Der Myste aber hatte diesen Kranz zurückzuweisen mit der Bemerkung, daß dieser dem unbesiegblichen Gotte Mithra ganz allein gebühre. Da sich der noch unreine Bruder niemals mit dem fleckenlosen Mithra gleichsetzen durfte, so hatte er von nun ab alle Ehren dieser Art abzulehnen, mochten seine Verdienste als geweihter Streiter auch noch so bedeutende sein.

Zum erhabenen Götterkreis des Mithraismus gehörte aber auch ein oft löwenköpfig dargestelltes geflügeltes menschliches „Ungeheuer“, das von den Füßen bis zum Kopfe von einer spiralförmig sich emporwindenden Schlange umgeben war. Es trug die vier Haupttierkreiszeichen der Aequinoctien und Solstitien und zu seinen Füßen gewahrte man Zange und Hammer und oft auch ein Gefäß, in das der Kopf der Schlange züngelte. Auch ein Hahn, das Symbol der Morgenröthe, ist ihm oft beigegeben, und in den wagrecht vor der Brust gehaltenen Händen trug dieser Gott die beiden Himmelschlüssel, mit denen er die östliche und westliche Pforte des Himmels öffnete. Als Herr des Himmels und der Erde ist er durch das beigegebene Szepter gekennzeichnet. Dieser gewaltige Gott ist Kronos, der ewige Handwerker, der Weltenbaumeister, der alles in und unter den Himmeln gebaut hat. Er ist zugleich auch das Symbol der ewigen Zeit. Die um seinen Leib gewundene Schlange weist auf die spiralförmig durch die Tierkreiszeichen und in sich selbst zurücklaufende Sonnenbahn hin. Priesterliche Spekulation hat diesen alles umfassenden Gott mit Attributen überhäuft, die, wie auch der da und dort beigegebene Aeskulapstab, seine äußerst komplizierte Bedeutung anschaulich machen sollen.

Unsere große Unkenntnis bezüglich des Verlaufs der Kulthandlungen im Mithraismus gestattet uns nicht, zu wissen, in welcher Phase des Heilswegs der Einzuiweihende das bis dahin für ihn verhüllte allerheiligste Altarbild

schauen durfte oder wann er dessen tiefen Sinn erklärt bekommen. War dieser feierliche Moment gekommen, so verkündete Schellengeläute den Akt der Enthüllung, und nun gewahrte der Bruder das in lebhafter Bemalung hervortretende, magisch beleuchtete Relief des göttlichen Stiertöters selbst. Angetan mit persischem Gewande und mit fliegendem faltenreichen Mantel, auf dem Haupte die phrygische Mütze (die spätere päpstliche Tiara), sah er nun Mithra auf dem halb zusammengebrochenen Stiere knieend, das rechte Bein nach hinten gestreckt, dort sich auf den rechten Hinterhuf des Stieres stützend. Die linke Hand greift in die Nüstern des Stieres und die rechte hat ein Messer in seine Flanke gestoßen. Rechts und links der Gruppe gewahrt man je einen Fackelträger, Cautes und Cautopates genannt. Cautes hinter dem Stier mit gesenkter, Cautopates vor ihm mit erhobener Fackel. An den Zeugungsorganen des Tieres aber nagt das Todeszeichen Ahrimans, der Skorpion, um so dem Lichtgott die Lebenskraft zu nehmen. Unter dem Stier, lang hingestreckt, sehen wir die Himmelschlange, aber auch ein Gefäß, gerade unter den Zeugungsorganen, in das die Kraft der Hoden aufgefangen wird, wodurch Ahriman um seine Absicht betrogen ist. Ein Löwenkopf oder auch ein vollständiger Löwe, und ein Rabe, der Mithra die Botschaft Ahuras bringt, vervollständigen oft u. a. die Hauptgruppe. Ueber diesen sind die zwölf Zeichen des Tierkreises angebracht, die Krönung Sols, der Aufstieg Mithras mit Sol im Feuerwagen zum Himmel und der Abstieg Lunas. Eine Reihe von Darstellungen aus dem Leben Mithras ergänzen die großen Mithrasteine auf den Randleisten mehr oder weniger. Wie Adonis und Attis, Jesus und eine ganze Reihe anderer Götter ist Mithra als ein Jüngling im Alter von etwa 29 Jahren gedacht. So etwa sieht ein Mithraaltarbild aus, das in ein Mithräum mit kompliziertem Ritual gehörte, denn es gab solche mit vollkommenem und mit einfachem Ritus. Diese Altarbilder sind nach meinem Dafürhalten das Großartigste, was theologisch-astronomische Spinitisierungskunst im Verein mit der Bildwerkerlei jemals zustande gebracht hat. Auf engem Raum, unter bewundernswerter Wahrung des Ebenmaßes ist hier eine ganze Kosmogonie und eine Reihe jährlich sich abspielender Ereignisse am Himmel zusammensymbolisiert. Mithra, der Stier und die beiden Fackelträger bedeuten das gleiche Objekt in verschiedenen Schicksalen, zugleich aber auch die heilige Trinität in mehrfacher Deutungsmöglichkeit. Nicht nur die Tötung des Urstieres, sondern hauptsächlich

auch der Vorgang am Himmel selbst ist dargestellt. Im Stierzeitalter ging im Frühlingsmonat die Sonne (Mithra) im Zeichen des Stiers auf. Der Sonnengott ist eins mit diesem und opfert sich selbst in ihm, indem dieser in seinen Strahlen verschwindet. Aus dem geopferten Stier wird neues, frühlingshaftes, sommerliches Leben, während der Skorpion, am westlichen Himmel untergehend, in Nachtlosigkeit und in die Nacht des Todes versinkt. Aber indem nun Mithra über die Zeichen des Tierkreises weiterwandert, wobei er im Sommer im Zeichen des Löwen seine höchste Kraft entwickelt, gelangt er nun unfehlbar im Herbst auch in das Zeichen des Skorpions. Die Kraft des Gottes erlischt. Es tritt ein Wendepunkt in seinem ewigen Schicksal ein. Er muß hinunter in die winterliche Region, in die untere Todeshälfte des Tierkreisbogens. Jetzt geht er im Skorpion auf, während der Stier im Westen in die Unterwelt und in die Todesnacht versinkt. Ahriman triumphiert; die Zeugungskraft des Sonnenhelden schwindet in seinem Zeichen. Das Leben der Erde erlischt. Ahriman, der Kalte, der Lebensfeindliche, der Gott alles Bösen siegt über Mithra. Jedoch nicht völlig hat er Mithra getötet. Nicht alles Leben in der Natur kann er vernichten. Durch ein Wunder blieb der Same des Sonnenhelden erhalten. Der Gott wird neu geboren am 25. Dezember. (Später von der christlichen Kirche zum Geburtstag des Jesus gemacht.) Ahriman ist betrogen. Der junge Gott wächst und kämpft nun mit den winterlichen Mächten, und siegt, endlich wiederum im Stiere stehend, im nächsten Frühling aufs neue über Ahriman. Cautes (Castor) hinter dem Stier ist der sterbende Mithra, das Symbol des Todes, Cautopates (Pollux) vor ihm das Symbol des Lebens. Opfertod, feindliche Vernichtung, wie auch Auferstehung und Erneuerung in Ewigkeit, und siegreicher Aufstieg aus der Todesnacht, kurz, die Gewißheit ewigen Lebens, das ist der Kerngedanke des Mithraismus. Das unerhörte Beispiel, das der Himmel selbst hier schenkte, dessen unverbrüchliche Wahrheit jedem offenbar werden sollte, der in den astronomischen Grund der Symbole eindrang, mußte dem Menschen eine Garantie sein für seine mögliche Läuterung, und für seine Rettung aus der finsternen Macht düsterer irdischer Hemmungen. In den Mithräen wurde der Myste durch Dunkel hindurch zum Lichte geführt, entsprechend dem Prüfungsweg, den Mithra selbst wandeln mußte. Durch Prüfung zur Höhe, durch Nacht zum Licht Mithra, der unbefleckt empfangene Sohn Ahuras, der Freund, Heiland und Retter, der Hüter des

Eides, der im Himmel wachend, von dort nach dem Glauben seiner Anhänger wiederkommen mußte, um alles Gestorbene wiederzuwecken (Vornahme christlichen Wiederkunftsglaubens), er sollte dem Bruder ein Beispiel sein des Sieges durch Standhaftigkeit und Hingeben an das Ziel. Darum die Proben, die Reinigungszeremonien, die Opferungen, die Kasteiungen, die strengen, großen persönlichen Muthfordernden Handlungen, die auf Selbsterwindung hinielten. Geläutert werden in Feuer und Wasser, wie Mithra selbst, um allen Gefahren des Lebens siegreich zu begegnen; wie Mithra unüberwindlich zu werden, das ist der erhabene Sinn, der sich hinter allerlei Mummschanz und Sonderbarkeit versteckte.

— 2 —

Die Halbheit des Reformprogramms im F. Z. A. S.

Von Br. Dr. Hähneln, Or. Dresden.

(Schluß)

Die Loge hat doch ganz ausgesprochene Erziehungsstendenz, sie will zu guten Taten anspornen, will die Einzelbrüder und dann durch sie die Menschheit veredeln. Nun kann man aber schon Kinder nicht allein durch Worte erziehen, sondern man braucht unbedingt dazu Uebung! Nun wieviel mehr braucht man zur Erziehung erwachsener Männer das Mittel der Uebung! Die Wandlung eines reifen Menschen gehört zu den allerschwerigsten Dingen, die größte Skepsis ist hier am Platz. Durch Worte allein geht das nun einmal nicht!! Alle Erziehungsgemeinschaften bedienen sich darum des Mittels der Uebung: die Juden haben ihre Speisegesetze, die Katholiken ihre Fasttage, die Mönche ihr Keuschheitsgelübde, der Soldat sein Manöver, der Sportsmann sein Training, Goethe ritt und schwamm, Kant machte sich seine bestimmte Tageseinteilung zurecht usw. usw. Sie alle "trainierten" sich zum Zwecke der geistigen und körperlichen Erziehung. Und dabei muß ich als psychologisch geschulter Arzt noch auf eines aufmerksam machen: — nämlich die körperliche Uebung wirkt genau so gut auf den Geist erzieherisch wie die rein geistige; ein Dauerlauf ist ein genau so gutes Kräftigungsmittel meiner Beharrlichkeit wie das Erlernen einer Sprache und jedenfalls ein weit

besseres als das Anhören eines Vortrages über die Beharrlichkeit.

Auch wir also brauchen ganz konkrete Aufgaben, brauchen geistige und körperliche Uebung, wenn es uns irgend mit der Verfolgung unserer Ziele wahrhaft ernst ist!!

Es kann natürlich hier nicht meine Aufgabe sein, ein derartiges Uebungsprogramm im einzelnen zu entwickeln. Zweckmäßigerweise mußte es derart beschaffen sein, daß sowohl auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen wie auch auf seine Veranlagung Rücksicht genommen würde. Man dürfte nicht sinnlose Uebungen wählen, sondern solche, die gerade auf dem Wege zu unseren Zielen lägen. Aber das hört sich alles schwieriger an, als es tatsächlich ist, und einem besonderen Ausschuß mußte die Aufstellung dieses Programmes schon gelingen.

Nur zum Beispiel mache ich folgenden Vorschlag: Wir verpflichten uns durch Ehrenwort, je eine Woche im Monat weder zu rauchen noch zu trinken. Das ist auch dem möglich, der grundsätzlich Alkohol und Nikotin für unschädlich hält, es ist zugleich gesund und eine glänzende Willensübung. Dabei stellt diese Enthaltensübungs- Uebung eine ständige Erinnerung an unsere maurischen Kulturziele dar und zwingt zu ständigem Nachdenken: "warum legst du dir eigentlich diesen Zwang auf?" — Oder jeder Bruder opfert zehn Sonntage im Jahr dem Dienste der Allgemeinheit. Der eine wird in Versammlungen geschickt, in denen seine Anwesenheit von Bedeutung ist, der andere erledigt einem kranken Bruder die Korrespondenz, eine Gruppe studiert gemeinschaftlich ein bedeutungsvolles Werk, dieser macht mit armen Kindern einen Ausflug, jener wird zum Roten Kreuz beordert usw. — Es könnte ein Stück Land gepachtet werden, das wir selbst mit Gemüsen bebauen und damit arme Familien unterstützen.

Kurzum es gibt tatsächlich mannigfaltige Möglichkeiten, um unseren Wunsch zur Mitarbeit an den allgemeinen Kulturproblemen sichtbar zum Ausdruck zu bringen, um das bessere Ich in uns von allerlei Hemmungen zu befreien. Nur der feste Wille muß erst da sein. Und dann mag immerhin bei den Arbeiten einmal die rednerische Begeisterung höher lodern als nötig, wir werden dennoch mit ganz anderen Gefühlen und mit tieferer Empfindung dabei sein als jetzt. Und dann

braucht es keiner besonderen Ausschüsse zur Pflege der Kameradschaftlichkeit, denn die gemeinsam tatsächlich kämpfen, die werden schon zu Kameraden zusammenwachsen. Und dann mag immerhin die Freude ungeteilt sich auf unseren Festen entfalten, dann wollen wir fröhlich sein im Gefühle unserer vollbrachten Leistung! —

Aber eins dürfen wir dabei nicht vergessen! Wir haben unser Werk nur halb getan, wenn wir uns nicht der Jugend versichern. Gerade dieses weiche Eisen muß noch in unserem Sinne geschmiedet werden, solange es Zeit ist. Und bei dieser Gelegenheit können wir wiederum nach außen wirken, nämlich indem wir gemeinsam mit den Schwestern arbeiten. Könnten nicht unter der Leitung geeigneter Brüder und Schwestern Kurse eingerichtet werden, in denen Brüder und Schwestern gemeinsam wichtige Erziehungsprobleme studieren? Könnten nicht Brüder und Schwestern abwechselnd Belehrungs- und Unterhaltungsabende für die Jugend veranstalten?

L. Br., ich bin zwar noch nicht am Ende meiner Anregungen, aber ich will Eurer Geduld nicht zuviel zumuten, darum komme ich zu folgendem Beschluß, den ich als Extrakt meiner Ausführungen zur Abstimmung vorlege:

Beschluß.

Die Loge XXX ist sich der Tatsache bewußt, daß die Gegenwart einen Wendepunkt zu neuen Menschheitswerten darstellt; alte, überlebte Kulturfaktoren stürzen in sich zusammen, eine neue Zeit dämmert herauf. Wir alle halten es für unsere vornehmste Pflicht, an der Gestaltung der Zukunft tatkräftig mitzuarbeiten, auf daß sie uns der Erfüllung unserer Ideale näherbringe. Wir fordern deshalb von jedem Bruder bewußte Selbsterziehung und tatsächliche kulturelle oder soziale Leistungen. Diesen beiden Zwecken sollen unsere Tempelarbeiten und Vorträge dienen. Aber sie alleine genügen noch nicht, sondern sie müssen durch praktische Übungen und praktische Aufgaben ergänzt werden. Es wird ein Ausschluß von . . . Personen eingesetzt, der unverzüglich die Ausgestaltung eines derartigen praktischen Arbeitsprogrammes in Angriff nehmen wird und dann in der Hauptversammlung das Ergebnis seiner Beratungen zur weiteren Beschlußfassung der Loge unterbreiten soll. Die Loge spricht mit diesem Beschluß den festen Vorsatz aus, in Zukunft ihre Mitglieder zur tatsächlichen Mitarbeit an den kulturellen Aufgaben anzuhalten und wird sowohl bei der Aufnahme wie auch bei

der Beförderung diesen Gesichtspunkt in den Vordergrund stellen.

L. Br., ehe ich schließe, möchte ich noch einigen Einwänden gleich begegnen, die sich möglicherweise gegen mich erheben werden. Ich darf wohl sagen, daß ich zwar eine scharfe Kritik nicht scheute, und meinen Standpunkt so präzise herausarbeitete, wie es eine klare Darstellung erforderlich machte; aber ich glaube, eine gehässige, kleinliche Kritikelei wird man mir nicht vorwerfen können. Ich weiß mich auch frei von jeder Härte gegen den Einzelbruder. Nicht diesen oder jenen Bruder, diesen oder jenen Vorfall hatte ich im Auge, sondern stets nur das verfehlte System. Also keine Angriffe auf die Brüder, sondern im Gegenteil, ich nehme sie gegen das System in Schutz. Man kann nicht vom Durchschnittsmenschen verlangen, daß er freiwillig die schweren Lasten einer unausgesetzten Selbsterziehung auf sich nimmt, es ist schon ganz seltene Ausnahmenaturen. Im Gegenteil, es ist schon bewundernswert, wenn sich eine größere Anzahl Menschen, die es nicht nötig haben, als gefügiges Objekt einer strengen Erziehung hergeben. Ihnen kann man nur danken, indem man ihnen gibt, was sie tatsächlich im Inneren suchen. — Und schließlich könnte es auch heißen: Wer frei ist von Schuld, der werfe den ersten Stein! Nun ich brauche ja wohl kaum zu betonen, daß ich mich nicht frei von Schuld fühle. Aber ich habe den ersten Wunsch in mir, zum Besseren heranzureifen, und eben aus diesem Wunsch entstanden diese Gedankengänge!



Der nachfolgende Aufsatz erscheint uns deswegen besonders interessant, weil er von einem Br. des Eklektischen Bundes stammt.

Die Redaktion.

Sozialismus und Freimaurei.

Von Br. Charles Hünnerberg.

Die Freimaurei will durch Brüderlichkeit und Menschenliebe die Scheidewände entfernen, die bis heute im gesellschaftlichen Leben trennend wirken; der Sozialismus strebt die Umänderung der jetzigen Produktionsverhältnisse und Vergesellschaftung der Produktionsmittel

an. Aber trotz der Verschiedenartigkeit beider Formeln ist das Endziel, im großen und ganzen genommen, das gleiche. Umänderung der Produktionsverhältnisse und Vergesellschaftung der Produktionsmittel bezwecken eine Beseitigung der Klassengegensätze, daraus folgt die Beseitigung aller jener Erscheinungen, die aus dem Klassenkampf entstehen; ferner soziale und ökonomische Unabhängigkeit; daraus ergibt sich eine Verwirklichung jenes von Kant stammenden ethischen Postulates: Kein Mensch soll als Mittel für andere dienen, d. h. also Realisierung der Gerechtigkeit und Humanität. Auch der Sozialismus erstrebt also in ethischer Beziehung die Humanität. Der Unterschied zwischen ihm und der Freimaurerei besteht somit darin, daß diese durch Humanität die Gesellschaftsunterschiede auszugleichen bestrebt ist, während jene auf dem Wege der wirtschaftlichen Umwälzung zur Beseitigung der gesellschaftlichen Gegensätze und damit zur Humanität gelangen will. Dasselbe Ziel, doch verschiedene Wege, in denen sich der Gegensatz zweier Weltanschauungen offenbart.

Die Freimaurer sind Kinder einer Epoche, in der die Selbstherrlichkeit des menschlichen Geistes ihre größten Triumphe feierte. Es war die Zeit, in der ein Cartesius und Baco das Naturerkennen, ein Hobbes den Staat, ein Grotius das Recht aus der kirchlichen Gebundenheit befreite; es war eine Epoche, in der die Deisten ihre Gedanken gegen den Offenbarungsglauben richteten und in der menschlichen Vernunft die Quelle zu entdecken glaubten, aus welcher der reiche, rein ethische Inhalt einer neuen Religion entspringen muß. In der Begeisterung für alles Schöne und Gute, Brüderlichkeit und Liebe glaubte man ein Mittel gefunden zu haben, eine soziale Gestaltung des Lebens trotz aller gesellschaftlichen Schranken im Sinne der Humanität vollenden zu können. Solchen Gedankenströmungen verdankt die Freimaurerei ihr Entstehen; sie war die Kirche des Freidenkertums; so wie die christliche Kirche das Reich Gottes, sollte sie das Reich der Vernunft auf der Erde begründen. Sie schöpfte aus dem Zeitgeist die Kraft, die sie zu ihrem Geheihen bedurfte. Der Fürst mit seinen Untertanen in einem brüderlichen Bunde vereint — der Christ, der den Juden Bruder nannte, sie mußten überzeugt sein, damit eine große Tat geleistet zu haben. Alle hatten das begeisterte Bewußtsein, nun alle die zwischen Mensch und

Mensch aufgerichteten Schranken beseitigt zu haben; vorerst nur in ihrem Innern, doch in absehbarer Zeit durch die Kraft ihrer geläuterten Gefühle auch im profanen Leben.

Die positive Forschungsmethode, die in den Naturwissenschaften so großartige Ergebnisse zutage förderte, hatte sich auch allmählich der sozialen Probleme bemächtigt, und auch in diesen Gebieten, durch Verdängen des metaphysischen Geistes, eine der Wirklichkeit genauer angepaßte Begriffsbildung in Angriff genommen. Die Anschauung, als seien die Gefühle und Willensbestrebungen des Menschen die Triebkräfte seiner Geschichte, kam ins Wanken. Seit der geniale Blick Marx die Aufmerksamkeit auf den funktionalen Zusammenhang lenkte, der zwischen dem Wirtschaftsleben und den ideologischen Phänomenen der Klassenbildung: Moral und Recht besteht, wurde auch ein neuer Angriffspunkt ins helle Licht gerückt, von dem aus der, auf Erneuerung der Gesellschaft gerichtete Kampf anheben muß. Dieser liegt nicht nur in der Erweckung ethischer Gefühle, sondern in der Umwälzung der ökonomischen Verhältnisse. Vor unseren Augen entwickelt sich ein gewaltiges Ringen. Obwohl es nicht zu leugnen ist, daß im Leben des einzelnen die humanen Gefühle zur schönsten Reife gelangen und für die Gestaltung des Zusammenlebens von bestimmendem Einfluß sind, so vermag man kaum ein beweiskräftiges Beispiel aus der Geschichte zu erbringen, daß im Interessenkampf der Klassen, rein idealistische Gefühle ausschlaggebend gewesen wären, daß, von ihnen getrieben, eine Klasse sich ihrer Vorrechte begeben hätte. In dem Kampfe um die Daseinsbedingungen, der das geschichtliche Leben der Völker erfüllt, müssen die humanen Gefühle schweigen.

Nach all dem könnte es scheinen, als hätte die Freimaurerei ihre Mission schon erfüllt und müßte nun die Vollendung ihrer Bestrebungen andern, frischeren, realeren Kräften überlassen. Man könnte sie mit jenem Wandler vergleichen, der mit sehnuchsvoll ausgestreckten Armen nach Lenke, der Insel der Seligen, starrt. Es ist jenes sagenhafte, von den Wogen des Schwarzen Meeres umspülte, von Halcyonen umflatterte Eiland, darauf Achilleus und seine Genossen ein elysäisch-wonniges Dasein führen. Da nähert sich dem Wanderer ein Boot, gelenkt von einem Manne, dessen Haut sonnengebräunt, dessen Hand schweißig, dessen Körper sehnig ist

und dürr von Mühen und Entbehrung; der nimmt den vom Ufer sehend Hinüberstarrenden auf seinen Kahn und bringt ihn ungefährdet zur Insel der Seligen. Die Freimaurerei ist der Wanderer, der Bootsmann der Sozialismus.

Und doch hat die Freimaurerei noch eine Mission zu erfüllen. Man braucht da nicht nur die ethische ins Auge zu fassen, die darauf hinzielt, das soziale Empfinden zu pflegen und zur Entwicklung zu bringen. Es ist auch eine praktische Mission, die jenem Gegensatz entspringt, der zum Entstehen, zur Gründung der Freimaurerei Veranlassung gab, dem Gegensatz zu allen reaktionären Mächten, die nicht damals nur, die auch heute noch ihr Haupt ungeschwächt erheben. Es sind jene Mächte, die kein anderes Ideal kennen als Herrschaft, als Unterjochung der Menschheit, kein anderes Licht als die Flamme der Scheiterhaufen, die sie entzündeten, kein anderes Gefühl als Haß und heuchlerische Milde, womit sie die heiligsten Empfindungen der Menschheit mißbrauchen, um sie in ihre Fesseln zu schlagen. Ueberall dort, wo die Menschheit auf den Pfaden zur Humanität wandelt, findet sie die Zwingburg dieser reaktionären Mächte aufgerichtet, darin alles vereint ist, was jemals Elend und Jammer in die Welt gebracht hat. Ihrer Zusammensetzung gemäß, in der alle Klassen vertreten sind, vermag die Freimaurerei, ohne ihr Bestehen zu gefährden, an Klassenkämpfen nicht teilzunehmen. Doch der Kampf gegen die reaktionären Mächte ist kein politischer, kein Klassenkampf; es ist ein Kampf der Humanität gegen die Inhumanität. Und zu diesem Kampf muß die Freimaurerei sich rüsten. So wie die Kreuzfahrer, ehe sie ins gelobte Land zogen, die Schilder zusammenschlugen und ausriefen: „Gott will es!“, so muß auch die Freimaurerei, will sie existenzberechtigt bleiben, ihre Waffen kreuzen und zu dem großen Ringen ausziehen mit den Worten: „Die Humanität will es!“



Bücherschau.

„Die Freimaurerei, wie sie ist und wie sie nicht ist“ von Wilhelm Plücker, Frankfurt-Main, Verlag „Winkelmaß u. Zirkel“ 1926.

Wir wollen einmal annehmen, ein völlig unkundiger „Suchender“ möchte sich ein Bild dessen machen, was man in Deutschland unter Freimaurerei versteht und ihm stünde, in Linkenbuntis anderer Literatur, nur diese Neuerscheinung zur Verfügung. Ein Buch, von einem Freimaurer geschrieben, dem Br. Ludwig Ries, Großmeister des Bilektischen Bundes gewidmet, — für den Fremden also unbedingt als authentisches Material zu betrachten. Er fände zwar ein ganz geschickt zusammengestelltes Literaturverzeichnis, eine kurze und lückenhafte Entwicklungsgeschichte, schließlich auch eine als recht fleißige Arbeit anzusehende Schilderung der Feinde und ihrer Angriffe auf das Freimaurertum; ob es aber bei aller menschlichen Dummheit nötig ist, sich mit dem Taxil-Schwandel bis zur „Unterschrift des Teufels Bittre“ so eingehend zu befassen, mag zumindest dahingestellt bleiben, denn die Zerpflückung solcher Albernheiten muß das objektive Bild, das ein Bernsteinender gewinnen will und soll, verwischen. Aber der Verfasser geht auch in seiner Schilderung des Positiven von einem soold einseitigen Standpunkt aus, daß ein objektiver Eindruck des Ganzen niemals entstehen kann. Unklare, mißverständliche Schlagworte reihen sich an groteske Selbstläuter. Eine kleine Auslese: „Die altpreussischen Logen nehmen ausschließlich Christen auf . . .“ (S. 5), „Politisch und kirchenspolitisch ist die deutsche Freimaurerei neutral . . .“ (S. 9) (Im Original gesperrt) Beides kann nicht stimmen! Auf S. 8 wird als besonderer Vorzug geschildert: „Die deutsche Freimaurerei ist streng national, . . .“ „National“ ein solch abgedroschenes, täglich mißbrauchtes Wort, daß es stets unwillkürlich mit der Ideenassoziation: Krieg, Devanche — verbunden erscheint.

Die französische Freimaurerei, die in dem Frankreich Poincarés nichts galt, liefere seit 1925 die führenden Politiker und sei damit in die Niederungen des politischen Parteikampfes herabgesunken. Hält der Verfasser nun die französischen Mrr für national oder nicht national, nachdem die deutsch-französische Ausöhnung und damit der Friede Europas aus den „politischen Niederungen“ gedehlt? „Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß die italienische Freimaurerei alles getan hat, um das italienische Volk in den Krieg gegen Oesterreich und Deutschland zu hetzen. Bei der belgischen Freimaurerei herrschen ähnliche Zustände, wie in Frankreich und Italien.“ Muß man solch billige Phrasen zerplücken??? Die italienischen Mrr hätten somit das getan, was ein italienischer Br. vom Standpunkte Plückers aus als Vorzug, nämlich „streng national“ bezeichnen müßte — wenn die gewagte Behauptung — ohne Versuch eines Beweises — zutrifft. Ein ganzes Kapitel befaßt sich mit der „Deutschen Freimaurerei und dem Verbrechen von Sarajewo“ und der „Kriegsschuld der serbischen Freimaurerei“. In beiden Abschnitten werden natürlich derartige Lügen, z. B. aus Wicht's Schriften, widerlegt. Aber ist es nicht schon faktisch ein Fehler, dem Wilbegierigen auf der einen Seite zu beweisen, daß deutsche und serbische Mrr

keine Schuld am Weltkriege treffe, dagegen die Kriegsschuld der italienischen Freimaurerei als unbestrittene Tatsache zu behaupten, wo selbst der Verfasser einen — leider viel zu geringen — Zusammenhang aller Br. Br. nicht leugnen kann, da er sagt: „Drei Dinge sind allein bei der Freimaurerei international: Das Ziel, manche eigentümliche Kultformen . . . und der bereits geschilderte Freimaurer-Verkehr“. Wenn aber die italienischen Br. Kriegsschuldig und nationalistisch sein sollen — weshalb ihre Unterdrückung und Auflösung im (unbestritten „nationalen“) faschistischen Mussolini-Staate? Aus solchen Widersprüchen mag dem Verfasser gezeigt werden, wie weit man mit Schlagworten als „national“ kommt!

Der Umfang einer Besprechung gestattet leider nicht, auf alle Behauptungen des Buches in vollem Umfange zu antworten. — Begnügen wir uns daher mit dem Zitat:

„Die Freimaurerei stellt also nicht eine Internationale mit einem sichtbaren Oberhaupt dar, wie etwa die katholische Kirche oder wie die sozialdemokratische Partei.“

„Eine gewisse Ähnlichkeit hat die Freimaurerei mit der Form der evangelischen Kirche.“

„Von ihren Mitgliedern setzt sie (die Freimaurerei) den Glauben an Gott, den sie als den großen Baumeister aller Welten verehrt, an eine sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele voraus.“

Wenn wir bis hierher dem Verfasser die bona fides und den guten Willen zur Objektivität nicht absprechen wollen, geht es wohl zu weit, diese schuldige Rücksicht auch noch dort zu üben, wo er sich mit dem F. Z. A. S. befaßt. Es heißt hier wörtlich:

„. . . Winkellogen versagt man jede Anerkennung, so daß ein Winkelmaurer an keiner Versammlung einer gerechten Loge teilnehmen kann. Das in Deutschland am meisten verbreitete Bündnis von Winkellogen ist der sogenannte Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne (F. Z. A. S.) in Nürnberg, ein Verein für monistische Propaganda, der sich im Laufe der Zeit zwar einige freimaurerische Formen zugelegt hat, aber darin keinen freimaurerischen Inhalt hätte. Seine Mitglieder wohnt er zum großen Teil durch Versammlungen und Zeitungsanzeigen; . . .“

Wir versagen uns die gebührende Antwort, denn — Führer selbst sagt es in seinem Schlußwort: Ein gutes Gewissen ist Trost und Stärke genug. — Aber nicht nur das gute Gewissen: Die früheren Ausführungen Professor Bluntschli's in der Frankfurter Zeitung und der Ueberritt prominenter Köpfe von den Elektrikern zum F. Z. A. S. sind Beweise des richtigen Weges, auf dem der also verpönte F. Z. A. S., der sich mehr als irgendeine „gerechte“ deutsche Loge besten internationalen Ansehens erfreut, sich immer noch befindet, auf dem wir rüstiges Fortschreiten ihm wünschen. Auf das Buch Führers paßt treffend eine klassische Kritik: In diesem Buche befindet sich viel Neues und viel Gutes; schade, daß das Neue nicht gut und das Gute nicht neu ist!

Max Heilmann, Duisburg.

Max Opitz, „Das Geheimnis der Cheopspyramide und die Königsliche Kunst“, 80. 39 S. III. 3. Auflage. Selbstverlag des Verfassers (Görlitz, Obermarkt 15).

Vogelbuch

Gemeinverständliche Naturgeschichte der mitteleuropäischen Vogelwelt



Mit 50 Tafeln in Buntdruck nach Originalaquarellen von Carl Meunzig. 3 farbige Tafeln Vogel-eier. 1 Tafel Weibelle der Graubögel und goldreife Zergelber. Zierleffen usw. — Für Forst- und Landwirte, Jäger, Naturfreunde und Vogelliebhaber, Lehrer und die reifere Jugend und für alle Gebildeten des deutschen Volkes.

Ein stattlicher Lexikonband, geb. RM 16.50

Im Geschenkganzenleihenband RM 20.—

„Die Vogelwelt ist Floerides ureigenes Gebiet; ihr hat er im In- und Ausland ein hervorragendes Studium gewidmet. Jede Seite des vorliegenden Buches ist dafür ein Beweis.“ — Die Mittelschule.

„Ein feines Werk, wirklich ein Geschenk für den Naturfreund.“

Der Schulwart.

„Ist sie dadurch tatsächlich ein Unvergleichliches ins Haus bekommen.“

©. D. I. B.

Bestellchein



Ist befehle aus dem Verlag der Strauß'schen Verlagshandlung, Stuttgart durch die Buchhandlung

Dr. Kurt Floeride, Zwischen Pol und Äquator, geb. RM 1.50

geb. RM 2.40

Vogelbuch, geb. Halbleinband RM 16.50

— Geschenkbuch 30. RM 20.—

fern:

Name, Ort, Straße.



In prächtigen Einzelabbildungen stellen die vielen naturhistorisch wertvollen Öskriften von

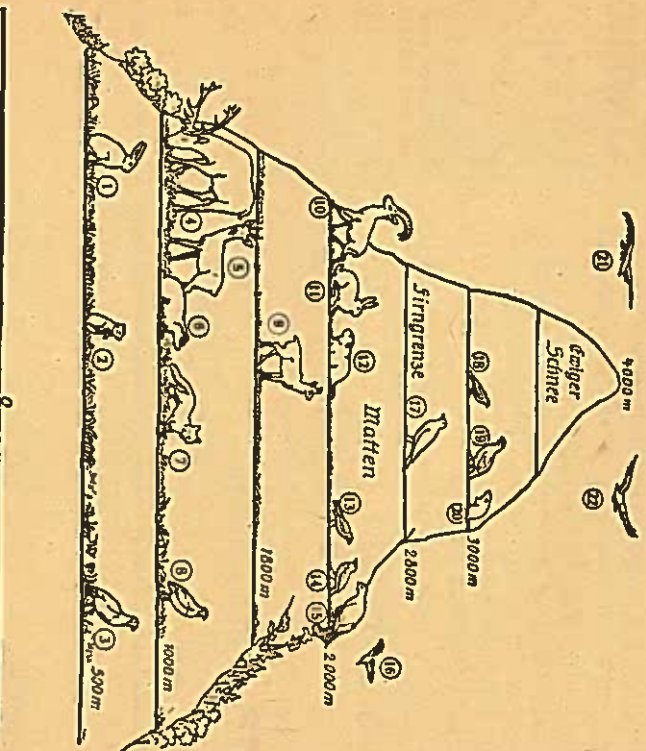
Dr. Kurt Floericke

bar. Das neueste Bändchen:

Zwischen Pol und Äquator

Tiergeographische Lebensbilder

mit 14 Abbildungen und einem vielseitigen Umfahlabbild ist allen Tieren und Naturfreunden ohne Zweifel eine willkommene Ergänzung. Hier wird das Ganze zusammenfassend das Verhältnis der Tiere zu ihrer Umwelt, ihre Verbreitung und ihr Vorkommen an bestimmten Örtlichkeiten anschaulich geschildert und die Verbreitungsbilder dafür dargestellt.



Vertikale Verbreitung der Tiere im Alpengebiet

1. Gabelgans, 2. Gabelgans, 3. Gabelgans, 4. Gabelgans, 5. Gabelgans, 6. Gabelgans, 7. Gabelgans, 8. Gabelgans, 9. Gabelgans, 10. Gabelgans, 11. Gabelgans, 12. Gabelgans, 13. Gabelgans, 14. Gabelgans, 15. Gabelgans, 16. Gabelgans, 17. Gabelgans, 18. Gabelgans, 19. Gabelgans, 20. Gabelgans, 21. Gabelgans, 22. Gabelgans.

Frank'sche Verlagsbuchhandlung / Stuttgart

Verfasser ist der Ansicht, daß die Freimaurerei ihrem Wesen und Wirken nach uralt ist und daß insbesondere das freimaurerische Gedankensystem altägyptischen (und babylonischen, nicht aber jüdischen) Quellen seinen Ursprung verdankt. Er versucht insbesondere in mündlicher, etwas stieltem Gedankenflug" den Beweis dafür zu führen, daß der freimaurerische Kult schon in den großartigen Bauwerken der alten Ägypter Ausdruck gefunden hat. Als bezeichnendes Beispiel hierfür wird die Höhe der Königs-Dom emporgelagerte Cheops-Pyramide, die größte und wahrscheinlich auch älteste aller Pyramiden, näher behandelt. Auch der unendliche mathematische Genauigkeit, mit der dieses Riesensystem errichtet wurde. Optisch schließt daraus, daß Cheops und seine Mitarbeiter ganz hervorragende mathematische Kenntnisse besaßen, diese aber hinter Mythen zu verbergen verstanden. Ihre Religion, die durch mündliche Überlieferung der wenigen Eingeweihten Jahrtausende hindurch fortgepflanzt wurde, gipfelte in der Verehrung der Lebenserweckerin Sonne, des einzigen Sonnengottes, und hat gleich der Freimaurerei den veredelten Auf-erlebungsgedanken zur Grundlage. Da die moderne Pyramidenforschung bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht, können die Grünschriften der ersten englischen Großlogen sehr wohl deren Errungenschaften sich zunutze gemacht haben. Bald nach Cheops scheitert sich die Weltgötter in Ägypten ausgebreitet zu haben, und der Eingottgedanke wurde nur noch in geheimen Gesellschaften festgehalten. Die berühmte Ludolf'sche Zahl $Py = 3,14 \cdot 159 \dots$, die "heilige Zahl" 3 der Freimaurer, die eine beherrschende Rolle bei allen mathematischen Berechnungen spielt, steht in der Cheops-Pyramide versteckt vor uns. Auch die Zahl 5 wird beim Bau der Pyramide, die einen dem unsichtbaren Weltgeist geweihten Tempel darstellt, stark betont; hat doch die Pyramide bei der ägyptischen Priesterweihe üblich, und zwar wurde dazu die in der winzigen Königskammer stehende Truhe benutzt. Naturforschende Sternenkunde war die Grundlage der Weltanschauung der alten ägyptischen Priester, und sie hat sich in allen Himmelsstrichen der Erde bis auf unsere Tage fortgesetzt. Nach wie vor sind ihr geheime Zeichen eigen. Auch die Hiram-Legende ist nach der Ansicht des Verfassers altägyptischen und nicht israelitischen Ursprungs. Kritische Leser werden seinen Betrachtungen nicht immer Beifall zollen, aber trotzdem werden auch sie das Schriftchen nicht ohne Gewinn aus der Hand legen.

Dr. Kurt Floericke.

Hinweis!

Der dieser Nummer beigelegte Prospekt, der alle Werke unseres Logenbruders Dr. Kurt Floericke auflistet, soweit sie im Verlag der Frank'schen Verlagsbuchhandlung erschienen sind, darf wohl besonderer Beachtung empfohlen werden, denn der Name Floericke hat recht guten Klang, im besonderen auf dem Gebiet der Vogelkunde. Für alle unsere Logenbrüder, die Freude an der Natur haben, sind diese Bücher wohl als die besten Quellen zu bezeichnen, die über diese Gebiete vermitteln.

AUGUST KAHL

(Schüler Hecksels)

HAMBURG 20

*

Goernestraße 5

VORTRAGE u. VORTRAGSKURSE

mit Lichtbildern

Innere und äußere des Bruderkreises

Thema u. a.:

- „Weisepfug und Uebersug“
- „Die Größe des Weils und die Gottesidee“
- „Die Beterung des Lebens auf der Erde“
- „Die neue Abtunungspforte vom Menschen“
- „Probleme der Zeugung- und Vererbung“
- „Heidliche Grundlagen des Christentums u. d. Jesusproblem“
- „Spirituismus, Okkultismus und Wissenschaft“

Zeit: Das ganze Jahr

Honorar nach Oberlehrkraft.



SILBERNE MEDAILLE
DER DETAILLISTENKAMMER ZU HAMBURG

HAMBURGER QUALITÄTS-
ZIGARREN
VERSAND-SPESENFREI
LANDWEHR 81 ELBE 9803

Br. Walker empfiehlt Gartenbesitzern und Blumentreunden
in Holland. Blumen-Zwiebeln für d. Zimmer u. den Garten.
Gemüse- und Blumensamen zur Herbst-Aussaat, **Erd-
beerpflanzen, Obstbäume, Rosensträucher, Rosen** usw. in best. unverl. Qualitäten zu **vorteilhaft. Preisen.**

Interessenten stahl unser reich illustrierter Katalog kostenlos zur Verfügung.

WALKER & CO., ERFURT, Samenbau und Samenhandlung

Verantwortl. Schriftleitung: Dr. Max Böber, Dresden-A., Reitzgerstr. 34.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Verlag: Schriftvertriebsstelle des F.Z.A.S., Karl Brackhahn, Hamburg 5, Bremerstr. 4.
Für den Anzeigenteil: Dornelbe. / Druck von KONRAD HANF, Hamburg 8.

ANZEIGENPREISE für die Sonnentellen und V.M.
1/4 Seite Mark 50.— 1/2 Seite Mark 25.— 3/4 Seite Mark 12.50 1/2 Seite Mark 7.50
K. BROCHSINSKI, HAMBURG 5, BRENNERSTR. 4.

Willkommenes Geschenk

passend für Jung und alt zu jeder Gelegenheit

Riesengebirgsstereo

aus Metall, Bildgröße 4 1/2 x 10 1/2 cm.

8 Dutzend verschiedene gute Photographien

1 Apparat mit 2 Dtz. Bildern

Mk. 6.50

bei weiterer Einsendung portofrei zu beziehen durch
B. Spindowski, Gröfztl. Schl. Wohlhonoreum Marienpl. 3

Wiedererhaute Rabatt
Jedes weitere Dutzend Bilder R. M. 2.—

KONRAD HANF
INH. B. ROBERT L. BERENDSON
DRUCKEREI UND VERLAG
Druckerei aller Zeit, vom kleinen Sonntags-
blatt zum 24seitigen Buch
Sachverteilung:
Zeilerei-Druckerei
HAMBURG 4
NEUE GRÖNTERSTR. 17
ROLAND 3353-57

Logenzeichen des F. Z. A. S.



empfiehlt eine eigene Werkstätte in gütiger Gemarkung, Gold
8 mit 14 Karatiges, Silber weiß und verguldet, beim Gold
mit der Gestaltung der offiziellen Logenzeichen beauftragt.

Dr. E. Rosenbader, Goldschmied, Stuttgart, Eberhardstr. 21.

Hermann Hammerlag

das Spezialhaus für

Damenhüte

Hamburg,

Neuerwall 54-60, Ecke Meichenbrücke

Dr. merc. et pol.

Br. Joh. M. Flamm (V. d. B.)

Halle - Saale

Lessingstraße 30, Fernruf 9114

Offentlich angestellter und beid.

Büchereisor, Organisator,

kaufm., Steuer- u. Handschriften-

Sachverständiger

empfehlend für auswärt. Austr.

Paul Leh

Hamburg 22, Meierkamp 8

Alfter 6972

Tapezierer und Dekorateur

Gefühnadeln, Ausführung in
Polstermöbel, Dekoration
usw.

TEILHABER

für ein Verlagsunternehmen

mit einem Kapital von RM. 5-10000

bei hohen Verdienstmöglichkeiten,

100% und mehr,

somit gesucht.

Branchekenntnisse nicht erforderl.

Sicherheit vorhanden.

Erlaubt, mit genauesten Angaben und Chiff.
625 an die Schriftleitungsveranst. des F. Z. A. S.